

# Priester werden in der Kirche von morgen



Wenn ich in den letzten Jahren besonders mit Menschen aus unserem Bistum Essen gesprochen habe, dann ist es vor allem ein Gefühl, das mir häufig entgegenschlägt: Unsicherheit! Unsicherheit darüber, wie es mit der Kirche weitergehen wird. Mit Kirche ist dabei ganz häufig das konkrete Gebäude gemeint. Bleibt meine Kirche offen? Was passiert mit ihr nach der Schließung? Wo gehe ich sonntags demnächst noch zur Messe? Natürlich sind die Fragestellungen und auch die Hoffnungsperspektiven noch deutlich vielfältiger, aber oft kommt mir die Kirche zurzeit häufig vor wie ein Kind, das gerade laufen lernt. Unsicher. Vorsichtig. Ist das die richtige Richtung? Kann ich mich so noch länger auf den Beinen halten? Was passiert, wenn ich falle?

In diese Situation hinein habe ich mich entschieden Priester zu werden. Dabei stelle ich mir oft auch die Frage: Wie bereitet mich meine Ausbildung eigentlich auf diese Kirche vor, die so im Wandel ist, häufig so wackelig auf den Beinen und unsicher?

Die Klarstellung vorweg: Eine Antwort auf diese Frage, wie die Kirche sein wird, in der ich Priester werden möchte, gibt es nicht. Niemand, auch ich selber nicht, hat ein Patentrezept.

Diese Zeit stellt deshalb besondere Anforderungen an mich. Es ist einfacher, Priester zu werden in einer Zeit, in der die Rolle und das Amt in der Gesellschaft klar definiert sind. Aber es ist noch viel spannender, diese Entwicklung selbst mitzugestalten und mein eigenes Priesterbild theologisch, menschlich, spirituell und pastoral mit Leben zu füllen. Diese vier Bereiche sind nämlich die Dimensionen der Priesterausbildung. Im Folgenden möchte ich Ihnen einen kurzen Einblick in die Bereiche geben und in die Aspekte, die mir dabei besonders wichtig sind.

Fünf Jahre meiner Ausbildung bringe ich mit dem Studium der Theologie. Fächer wie Kirchengeschichte, Altes Testament, Philosophie, Kirchenrecht und Moralthologie stehen dabei auf dem Lehrplan.

Es gibt die Kritik, dass dies wenig mit dem Alltag eines Priesters zu tun hat; doch gehört es für mich zum wesentlichen Bestandteil. Zum einen ist die Geschichte der Kirche so reichhaltig an Antworten und Fragen, die auch für uns heute relevant sind, und zum anderen hat Glaubensvermittlung für mich auch wesentlich etwas mit Wissensvermittlung zu tun. Ein Theologe muss für dieses Wissen Rede und Antwort stehen können und aus diesem Wissen heraus vernunftgeleitete Antworten auf Fragen des Glaubens haben ...

Das Leben als gläubiger Mensch ist die Grundlage für jeden Dienst in der Kirche. In diesem Feld gibt es für mich viel zu lernen über mich selbst, meinen Umgang mit meinen Mitmenschen und mit Problemen. Besonders gewachsen bin ich durch eine Einrichtung, die sich der psychologischen Begleitung für Menschen im Dienst der Kirche widmet. Dort konnte ich mich vor allem biographisch mit meinem Leben, meinen Fähigkeiten, Schwächen und Verhaltensmustern auseinandersetzen .

Als Priester möchte ich mein Leben ganz in den Dienst Gottes stellen. Das Leben als Priester kann für mich nur aus dieser lebendigen Beziehung heraus wirklich gelingen. Das bedeutet für mich in einem ersten Schritt, zunächst Jünger Jesu zu werden, ihm nachzufolgen, sein Wort zu hören und von ihm zu lernen, was seine Botschaft ist. In einem nächsten Schritt möchte ich dann versuchen, mein Leben von dem Leben Jesu prägen zu lassen, jeden Tag seiner Liebe zu den Menschen und zu Gott ähnlicher werden. Und dabei immer in dem Bewusstsein leben, dass ER, egal wohin ich komme, schon da ist.